

D 1 Erklärungen zur Präsentation B 20**F 1:**

Kriterien zur Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste (u.a.):

- Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft
- Einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur

F 2-3:

UNESCO-Welterbeliste:

- Im Sommer 2017 wird die UNESCO-Welterbeliste Deutschland um die „Höhlen und Eiszeitkunst im Schwäbischen Jura“ ergänzt.
- Steinzeitliche figürliche Kunst – auf einer Stufe mit den Pyramiden von Gizeh, der Chinesischen Mauer oder dem Kolosseum in Rom? (kognitive Dissonanz)

[F 4:

Erweiterung auf Doppelstunde:
Schulung der Fragekompetenz]

F 5:

Das Aurignacien (ca. 43.000 bis 33.000 vor heute):

- Die Jäger und Sammler, die die Kunstobjekte der Schwäbischen Alb hinterließen, gehörten der Kultur des Aurignacien an (benannt nach der Fundstelle Aurignac in Südwestfrankreich).
- In weiten Teilen Europas findet man vergleichbare Hinterlassenschaften dieser Kultur.
- Das Aurignacien gehört, zusammen mit anderen Kulturen, in die jüngste Phase der Altsteinzeit.

F 6:

Blick über das eiszeitliche Ur-Donautal und die Gletscher des Alpenvorlandes (Rekonstruktion), ca. 40.000 vor heute:

- Das Aurignacien war Teil der letzten Eiszeit (der sogenannten Würm-Eiszeit). Das Gebiet der Schwäbischen Alb lag damals meist im Randbereich massiver Gletscher, die Alpengletscher reichten bis fast an den Südrand der westlichen Alb, der Bodensee lag damals unter Eis.

- Die Landschaft war von einer komplett anderen Pflanzen- und Tierwelt wie heute geprägt.
- Eine zusammenhängende Bewaldung gab es in unserer Gegend nicht, dafür eine ausgedehnte Steppen- und Tundrenlandschaft.

F 7:

In weiten Teilen Europas findet man ähnliche Hinterlassenschaften der Aurignac-Kultur. Einzigartig sind aber die Funde aus dem Achtal und Lonetal auf der Schwäbischen Alb.

F 8+9:

Die Jäger und Sammler der Altsteinzeit nutzten die Höhlen im Karst der Schwäbischen Alb wahrscheinlich v.a. im Winter und Frühjahr als Wohn- und Arbeitsstätte. In sechs Höhlen fand man die weltberühmten figürlichen Kunstobjekte und Flöten:

- Achtal: Geißenklösterle, Sirgensteinhöhle, Hohle Fels
- Lonetal: Vogelherdhöhle, Hohlenstein, Bocksteinhöhle

F 10:

Bereits vor mehr als 150 Jahren begannen die Ausgrabungen vor Ort, sie dauern bis heute an – mit teilweise sensationellen Ergebnissen.

F 11:

Die Fundobjekte, die heute im Museum der Universität Tübingen, dem Urgeschichtlichen Museum in Blaubeuren und im Museum Ulm präsentiert werden, sind das Ergebnis aufwändiger archäologischer Arbeit – bis hin zur Rekonstruktion der Figuren durch Anpassung einzelner Fragmente (hier: Anpassung neu entdeckter Fragmente an den Löwenmenschen).

F 12:

Arbeitsphase I

F 13+14:

Europa wird in der Steinzeit von unterschiedlichen Menschenarten besiedelt: In der Mittelsteinzeit vom Neandertaler, in der Jungsteinzeit vom Homo sapiens.

- Der Neandertaler war besser an die Lebensumstände der Eiszeit angepasst.
- Er verfügte auch über mehr Hirnvolumen. Die Hirnareale waren so angeord-

net, dass der Neandertaler ausgezeichnet sehen, riechen und hören konnte. Sein Gehirn war also an das Leben als Jäger und Sammler angepasst.

- Die Anordnung des Hirns beim Homo sapiens deutet auf bessere kognitive Fähigkeiten hin, um Initiativen ergreifen und Handlungen planen zu können.

F 15:

Der Ursprung unserer Spezies, des Homo sapiens, liegt nach jetzigem Forschungsstand vor 200.000 Jahren in Afrika. Vor ca. 40.000 Jahren, in der Zeit des Aurignacien tauchte er in Europa auf

Wie genetische Analysen beweisen, vermischten sich Neandertaler und Homo sapiens in bestimmten Regionen. Auf der Schwäbischen Alb und anderswo war der Übergang jedoch relativ abrupt – ohne direkte Berührungspunkte der beiden Menschenarten.

F 16:

Warum stirbt der Neandertaler aus, warum setzt sich der Homo sapiens durch?

- Schmuckstücke, Musikinstrumente und figürliche Kunst deuten daraufhin, dass mit der Einwanderung des Homo sapiens im Aurignacien auch ein geistiger Wandel einsetzte.
- Manche Forscher gehen davon aus, dass nicht nur die Entwicklung von Waffen und Werkzeugen zum Überleben wichtig war, sondern gerade die Entwicklung von Kunst dem Homo sapiens einen entscheidenden Überlebensvorteil bot. Kunst und Musik scheint für den Neandertaler hingegen eine deutlich geringere bzw. keine Rolle gespielt zu haben.

War Kunst die „Geheimwaffe“ des Homo sapiens?

Arbeitsphase III

F 17:

Kunst – auch heute noch eine „Geheimwaffe“?

Beispiel 1: Elbphilharmonie in Hamburg

- Darf ein Konzerthaus einer Stadt 866 Millionen Euro wert sein?

F 18:

Kunst – auch heute noch eine „Geheimwaffe“?

Beispiel 2: Ai Weiwei

- Kann ein einziger Künstler für eine Weltmacht wie China gefährlich werden?